

DIE EUCHARISTIE – DER LEIB CHRISTI ODER NUR EIN SYMBOL

STEFAN WICKERT

SEMINARARBEIT RELIGIONSPÄDAGOGIK / DOGMATIK

Erzbischöfliches Diakoneninstitut Köln

18.05.2014

DOZENTEN:

GREGOR HANNAPPEL,

DR. THEOL. HABIL. RAIMUND LÜLDORFF , DIAKON (DOGMATIK)

DIE EUCHARISTIE – DER LEIB CHRISTI ODER NUR EIN SYMBOL

Im Sommer 2013 fand in Köln der Eucharistische Kongress unter der Leitung der Deutschen Bischofskonferenz statt. In der Zeit vom 05. bis 09. Juni fanden sich über 48.000 Menschen bei rund 800 Einzelveranstaltungen zusammen¹. Unter dem Leitwort „Herr, zu wem sollen wir gehen?“ (Joh. 6,26) hielten sie stille Anbetung, feierten Heilige Messen oder gingen zur Beichte.

Die Kernfrage dieser Seminar-Arbeit ist hier begründet: Was nehmen wir in der Eucharistie zu uns? Und: Wie kann dieses Geheimnis unseres Glaubens einem kirchenfremden Menschen erklärt werden?

Voraussetzend wird in einem ersten Schritt kurz beleuchtet werden, was das Lehramt hierzu schreibt und in welcher kirchlichen Entstehungsgeschichte das Thema zu sehen ist.

In einem nächsten Schritt wird die Problematik angesprochen, dass die Eucharistie oftmals nur als Symbol gesehen wird, und wie die reale Gottespräsenz in der heutigen Zeit zu vermitteln ist.

Zuletzt wird die Umsetzung in einer Kommunionkatechese erläutert. Die Vorgehensweise hat sich in der Vorbereitung auf die Erstkommunion in meiner Mentorats-Pfarrei bereits bewährt.

EUCHARISTIE – DOGMATISCHER HINTERGRUND:

Die Eucharistie ist eines von den sieben Sakramenten der Katholischen Kirche – mehr noch: es ist das zentrale Sakrament.

Darüber hinaus gibt es noch die Taufe, Firmung, Beichte, Krankensalbung, Priesterweihe und Ehe als weitere Sakramente. Die Sakramente teilen die heiligmachende und helfende Gnade mit. Die Gnade ist jene innere, übernatürliche Gabe, die uns Gott schenkt, damit wir im hier und jetzt verbunden mit Gott leben.

¹ <http://www.dbk.de/themen/eucharistischer-kongress/> Zugriff am 01.02.2014

Im Katechismus der kath. Kirche lesen wir unter Art. Nr.775:

„Die Kirche ist in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott und für die Einheit des ganzen Menschengeschlechts“ (LG 1). Das erste Ziel der Kirche ist, das Sakrament der tiefen Vereinigung der Menschen mit Gott zu sein. Weil die Gemeinschaft unter den Menschen in der Vereinigung mit Gott wurzelt, ist die Kirche auch das Sakrament der Einheit des Menschengeschlechtes. In ihr hat diese Einheit schon begonnen, denn sie sammelt Menschen „aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen“ (Offb 7,9)².

Das Sakrament der Eucharistie ist ein wiederkehrendes Sakrament, das wir Christen in jeder heiligen Messe erhalten können. Es wurde von Jesus selber eingesetzt (1Kor 11,23-25; Mk 14,22-25; Mt26,26-29; Lk 22,15-20)³.

In der Feier des jüdischen Paschamales setzt Jesus die Eucharistie ein. In seinen Worten spricht Jesus vom „neuen Bund“, den Gott mit dem jüdischen Volk geschlossen hat.

Das Paschamahl, das in der Grundbedeutung „Vorübergang“ des Todesengels bedeutet. Im jüdischen Paschamahl ist es üblich, dass viermal der Kelch mit Wein erhoben wird. Jesus folgt dieser Tradition. Die Worte, die Jesus dabei spricht, sind als Selbstdeutung seines Todes zu verstehen.

Das Paschamal feiern die Juden als Erinnerung an das letzte Mahl vor dem Auszug aus der Versklavung in Ägypten. Gott selber hat durch Mose damals gesprochen:

„Du sollst kein gesäuertes Brot dazu essen. Sieben Tage sollst du ungesäuertes Brot essen, Brot des Elends - denn in Hast bist du aus Ägyptenland geflohen-, auf dass du des Tages deines Auszugs aus Ägyptenland gedenkst dein Leben lang (5 Mo 16,3).“

Der Sohn Gottes gibt sich hin, um mit seinem Blut anstelle von den vielen (»die Vielen« meint dem griech. Wortsinn nach »alle Geschöpfe«) sündigen Menschen das Sühne-Opfer zu sein, damit Gottes barmherziger Bundeswillle endgültig offenbar wird.

„Das Sakrament der Eucharistie (dt. »Danksagung«) vergegenwärtigt als Wort- und Mahlfeier Gottes versöhnendes Handeln in Jesus Christus, das im Hl. Geist wirkmächtig erinnert wird.“⁴

In der nachösterlichen Zeit hat die Urgemeinde bereits durch das Brotbrechen und der Kelchreichung ein Zeichen der eigenen Identität, der Zusammengehörigkeit gehabt, das zur Wahrung ihrer Identität gedient hat. Die Eucharistie hat damit eine zentrale Bedeutung innerhalb des Christentums über die Jahrtausende bis in die Neuzeit hinein bekommen.

² Katechismus der Katholischen Kirche, Neuübersetzung aufgrund der Editio Typica Latina, S. 120, Oldenbourg [u.a.], München 2005, § 343

³ Julia Knopp: Satisfaktionstheorie. Neues Lexikon der katholischen Dogmatik, Wolfgang Beinert und Bertram Stubenrauch (HG), Herder, Freiburg 2012

Während der alte Bund ein Bund zwischen Gott und dem jüdischen Volk war, bezieht sich der neue Bund auf die Kirche, die nicht an ein bestimmtes Volk gebunden ist. Besiegelt wird der neue Bund durch den Kreuzestod Jesu.

Durch die Einsetzungsworte, die der Priester spricht, wird die Wandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi vollzogen. Die Kirche spricht dann hier von Wandlung. Das Brot ist nun nicht mehr nur Brot, sondern Leib Christi und der Wein das Blut Christi.

Die Unterscheidung von Thomas von Aquin in Substanz und Akzidenzen ermöglichen eine gedankliche Annäherung an dieses Geheimnis. Äußerlich schmecken und sehen wir Brot und Wein, aber dem Wesen nach empfangen wir Jesus Christus. Deshalb spricht die Kirche von der Realpräsenz Jesu, die bleibt. Das ist auch der Grund, warum die übrig gebliebene Kommunion in dem Tabernakel aufbewahrt wird.

In der Eucharistie ist es bis heute möglich, sich mit Gott zu verbinden und somit Teil des ewigen Bundes zu werden.

Gleichzeitig feiern wir in der Eucharistie, dass Gott selbst uns seinen Sohn gesandt hat, um ihn als Sühneopfer darzubringen, damit wir sündigen Menschen mit Gott wieder vereint werden können.

Die Eucharistie ist also ein Messopfer, welches Gott dargebracht wird, um ihm die höchste Anbetung zu erweisen. Wir danken ihm für seine Wohltaten und bitten ihn um Gnade für unser sündhaftes Verhalten. Eucharistie ist also gleichzeitig Lob-, Dank-, Sühn- und Bittopfer.

DIE EUCHARISTIE WIE VERSTEHEN DIE MENSCHEN SIE IN UNSERER HEUTIGEN ZEIT?

Schon in den ersten Jahrhunderten des Christentums entwickelte sich ein Streit um die Frage, ob das Brot und der Wein nun Leib und Blut Christi sind, oder ob es als Erinnerung an seinen Sühnetod zu sehen ist oder ob es eine Symbolhandlung für seine Gegenwart ist.

In den ersten nachbiblischen Gemeindeordnungen war die Eucharistie zunächst als „Danksagung“ zu verstehen, die im Kreise der Gemeinde zusammen gefeiert wurde.

Der Dank der Gemeinde gilt dem erlösenden Handeln Gottes in Jesus Christus, das im Zeichen des Mahls durch den Heiligen Geist vergegenwärtigt wird.

In den jungen Gemeinden wurde es Tradition, dass am ersten Tag der neuen Woche die Eucharistie in Erinnerung an die Auferstehung gefeiert wurde.

Die ekklesiale (gemeindebildende) Bedeutung der eucharistischen Feier (und nicht der Blick auf individuelle Frömmigkeitspraktiken) stand im Altertum im Vordergrund der theologische Betrachtung: So zieht Augustinus eine Verbindung zwischen dem Empfang des Leibes Christi und der kirchlichen Berufung, Leib Christi zu sein⁵.

Im vierten Jhd. tauchte die Frage auf, ob in der Eucharistie die Wandlung von Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi real vollzogen wird oder ob die wahre Gegenwart in Anlehnung des platonischen Urbild-Abbild-Schema Christi im Mahlgeschehen erklärt werden kann.

Es folgten über die Jahrhunderte immer wieder große Zerwürfnisse über die Bedeutung und das Geschehen innerhalb der Messfeier. Erst die von Thomas v. Aquin († 1274) vollzogene, aristotelisch inspirierte Unterscheidung von Substanz und Akzidenzen (STh III q75–77) hat neue Möglichkeiten eröffnet: Im Modell der Transsubstantiation wird eine Wandlung der Substanz (des Wesens) eines Seienden beschrieben, bei der die Akzidenzen (die äußere Wirklichkeit, die der menschlichen Erkenntnis im Sehen, Schmecken und Fühlen zugänglich ist) unverändert bleiben.

Folgenreich wirkte sich aus, dass es in der scholastischen Spekulation zu Überlegungen über den Verbleib der Brot- und Weinsubstanz nach der Wandlung kam.⁶

Die Reformation durch Martin Luther hat bis heute noch eine beeinflussende Wirkung auf die Einstellung der Menschen, was sie über die Eucharistie denken.

Der katholische Reformator Luther hat im Einklang mit der katholischen Kirche keinerlei Bedenken an die Realpräsenz Jesu während der Messe zu glauben. Die Lutheraner stehen dann aber auf dem Standpunkt, dass nach der Messe die Realpräsenz Jesu wieder verschwindet und die Hostien nichts weiter als Hostien sind.

Im Gegenzug dazu ist für die Reformatoren die Realpräsenz nicht vorhanden. Ihrer Meinung nach handelt es sich um eine symbolhafte Handlung zum Gedächtnis an das letzte Abendmahl Jesu bevor er den Kreuzestod erlitt.

Die meisten praktizierenden Katholiken erleben die Eucharistie als Teilhabe an Jesu Christi. Sie nehmen Gottes Sohn zu sich, in sich auf. Dadurch erfahren sie die Zugehörigkeit der großen Gemeinschaft der Christen der Kirche.

Es ist zugleich auch ein sehr intimer Moment als bewusstes Gefühl der Teilnahme an der großen Gemeinschaft der Christen an dem einen Leib der Kirche.

Der Priester oder Kommunionhelfer spricht bei der Übergabe an den Einzelnen der Gemeinde: „Der Leib Christi“ worauf dieser dann mit einem „Amen“ bestätigt. (Amen ist hebräisch und bedeutet etwa: „so ist es“)

⁵ Neues Lexikon der katholischen Dogmatik S.199/Herder 2012/Dorothea Sattler

⁶ Neues Lexikon der katholischen Dogmatik S.199-200/Herder 2012/Dorothea Sattler

Kirchenfremde Menschen sind hierbei scheinbar überfordert. Hier sei entgegen zu setzen, dass Jesus ja als Auferstandener in den Himmel gefahren ist und wir in der Hoffnung auf eben dieses Leben nach dem Tode leben.

DIE EUCHARISTIE **WISSENSVERMITTLUNG AM BEISPIEL DER KOMMUNIONKINDER**

Bei der Vorbereitung zur ersten Kommunion werden die Kinder der dritten Klasse in einzelnen Gruppenstunden in den Glauben der katholischen Kirche eingeführt.

In einer Einheit geht es um die Realpräsenz in der Eucharistie. Ich habe diese Einheit „Brot, das nach Himmel schmeckt“ in Anlehnung eines Buches genannt⁷. Methodisch wird zunächst die Frage nach den Elementen der Erde in den Raum gestellt: Feuer, Wasser, Luft und Erde.

Das mitgebrachte Weizenkorn wird nun in die Erde der kleinen Pflanzköpfchen gesteckt und wir überlegen, was die Menschen am Leben erhält. Die tägliche Nahrung, das Frühstück, Mittagessen und Abendbrot sind elementare und überlebenswichtige Dinge des täglichen Lebens. Daher ist das einzelne Weizenkorn, dass wir nun in die Erde gepflanzt haben, ein Beitrag, der uns am Leben erhält.

Das Weizenkorn ist Teil von Gottes Schöpfung: denn nur durch sein Zutun hat das Korn die Kraft zu wachsen, um durch seine reichliche Frucht uns Menschen als Nahrung zu dienen.

In einem nächsten Schritt – die Kinder sitzen im Kreis lese ich nun die Geschichte „Brot, das anders schmeckt“⁸ vor. (siehe Anlage 1)

In dieser Geschichte geht es um einen arbeitslos gewordenen Fischer, der losziehen muss, um die Familie vor dem Verhungern zu retten. Am Abend vor der Verabschiedung gibt er seinen Kindern dieses Zeichen: sie sollen immer an ihn denken, wenn sie ihr Brot essen, so wie er dann auch immer an sie denkt.

Nun lasse ich die Kinder darüber reden, was bei ihnen zu Hause bei so einer Situation passieren würde. Denken sie dann auch beim Brotessen z.B. auch in der Pause auf dem Schulhof an zu Hause? „Die Eltern haben das Pausenbrot geschmiert und dabei auch an Dich gedacht, wie Du es dann später essen wirst – daher haben sie es mit viel Liebe gemacht.“

Und genau diese Liebe isst Du jetzt in der Pause – und hast sie dann in Dir – hast wieder Kraft für die nächste Stunde.“

⁷ Susanne Herzog; Brot, das nach Himmel schmeckt; Schwabenverlag 2008

⁸ Jesús Hernández Aristu; Brot, das anders schmeckt; entnommen aus „Kommunionkurs Lebensbrot“; Pathmos Düsseldorf 2004; siehe Anlage 1

Aus dieser Geschichte heraus ziehe ich in einem nächsten Schritt dann die Bibel hinzu und lasse die Kinder den Abschnitt aus der Passion von Lukas vorlesen: die Vorbereitung des Paschamahls bis einschließlich der Einsetzung der Eucharistie⁹. (siehe auch Anlage 2)

Nun haben wir zwei Geschichten gehört, die beide über das Brot gehen. Das Brot als Zeichen und als tägliche Erinnerung an jemanden, den wir besonders in unser Herz geschlossen haben, der aber nicht sichtbar ist. Jesus wählt hier sehr bewusst ein elementares Zeichen, das wir alle überall auf der Welt zur Verfügung steht. Jesus selbst verbündet sich hier mit dem Brot und dem Wein. Da er ja seinen Jüngern, also seinen Nachfolgern dies als Auftrag seines Gedächtnisses mit gegeben hat, sind wir bis heute durch den Priester, der die Wandlung vollzieht, in der Lage, den Leib und das Blut Christi zu empfangen.

Die Kinder können jederzeit in einen Dialog über die Thematik treten. Durchaus erwünscht ist hierbei das wachsende Bewusstsein, dass es das Schönste und Größte sein wird, wenn wir bei der Kommunion Gott in uns aufnehmen und er dann ganz nahe bei uns ist.

Die Kinder fragen sicherlich auch nach den übrig gebliebenen konsekrierten Hostien. Diese werden in den Tabernakel überbracht. Als äußeres Zeichen, dass Gott hier ist, brennt eine rote Kerze in der Nähe des Tabernakels. Wir verhalten uns also – ähnlich wie im Straßenverkehr an einer roten Ampel stehend – respektvoll und andächtig im Haus Gottes, wenn wir eine solche Kerze brennen sehen: denn der liebende und gütige Gott möchte immer bei uns sein!

Zur Vertiefung und Übung haben die Kinder nun die Möglichkeit, Hostienreste vom Kloster Kamel zu kosten. Bei der Verteilung erkläre ich den Kindern noch, wie die Hostien hergestellt werden. Mehl und ein wenig Wasser werden vermischt und über dem Feuer (Backofen) gebacken. Das geschieht innerhalb von max. 20 Minuten. Diese schnelle Herstellung von Brot ist wichtig, da das Volk Israels damals nicht viel Zeit hatte, sich auf die Flucht aus Ägypten vorzubereiten.

⁹ Lukas 22,7-20, Neue Jerusalemer Bibel, Herder 3. Auflage der Sonderausgabe von 2007

DIE EUCHARISTIE

FAZIT AUS DEM KOMMUNIONUNTERRICHT

Bei der Erprobung der oben beschriebenen Methode, Kindern aus der dritten Klasse die Eucharistie zu vermitteln, hat gezeigt, dass die Kinder der Logik folgen konnten.

Die vorbereitende Geschichte vom Fischer, der seine Familie verlässt und ein Zeichen an die gegenseitige Erinnerung gibt, hat den Kindern geholfen, den nächsten Schritt zu gehen.

Jesus bietet sich an, als Freund in der Kommunion zu mir zu kommen. Die Kinder empfanden dies als ein großartiges Geschenk. Sie wollten es am liebsten gleich ausprobieren.

Durch die mitgebrachten Hostienreste aus dem Kloster Kamel in Köln konnte ich den Kindern den Geschmack der Hostien durch eigenes Schmecken vermitteln. Bei der Verteilung haben wir die Situation sehr real in Anlehnung der Kommunion in der Messe nachempfunden.

Die Kinder übten gleichzeitig das ehrfürchtige Knie und in sich gehen durch Beten ein.

Die Verteilung der Hostienreste in die Hände der Kinder war ein wichtiges Element.

Sie haben verstanden, dass sie hierbei ihre eine Hand zu einer Art Schüssel formen und die Antwort „Amen“ als Zustimmung zu der Aussage „der Leib Christi“ antworten.

Durch das Nachfragen, ob alle Kinder verstanden haben, dass Jesus jetzt in Form der Hostie da ist, wurde mir bewusst, dass einige Kinder es noch nicht ganz verstanden hatten.

Die spontane Lösung kam an dieser Stelle von dem begleitenden Diakon. Er nahm zwei Kinder unterschiedlichen Geschlechtes. Sie kennen sich von der Schule und außer einen kurzen Gruß gab es lange Zeit keine weitere Beziehung. Eines Tages jedoch grüßten sie sich und durch einen kurzen Augenkontakt waren sie ineinander verliebt. Von diesem Moment an war es sowohl für den Jungen als auch für das Mädchen etwas völlig anderes, wenn sie sich wieder trafen. Es sind die gleichen Menschen, wie vor dem Blickkontakt – aber sie verbinden etwas anderes miteinander, wie vor dem kurzen Blick in die Augen.

Das „Innere Auge“ der beiden hat nun etwas anderes empfunden, als vor dieser Begegnung.

Die Einsetzung der Weizenkörner habe ich aus Zeitgründen vorbereitet und den Kindern nach der Stunde mit nach Hause gegeben.

ANLAGE 1:

BROT, DAS ANDERS SCHMECKT (NACH JESÚS HERNÁNDEZ ARISTU)

In einem Fischerdorf an der Südküste eines lateinamerikanischen Landes wohnte Marco mit seiner Frau Linda und seinen Kindern José, Amalio und Lucia. Er war Fischer gewesen, doch seit einigen Monaten ist er arbeitslos. Der Fischfang lohnte sich nicht mehr.

Marco muss seine Familie verlassen, um in der großen Stadt, die tausend Kilometer entfernt vom Dorf liegt, Arbeit zu finden. Bliebe er im Dorf, so wären die wenigen Ersparnisse bald aufgezehrt und die ganze Familie müsste dann hungern.

Mutter und Kinder waren traurig, dass der Vater soweit wegfahren musste, um für sie das tägliche Brot zu verdienen. Auch Marco war traurig, denn er wusste nicht, wann er seine Frau und seine Kinder wiedersehen würde. Er dachte darüber nach, was er seiner Familie als Andenken hinterlassen könnte, damit seine Frau und die Kinder immer, solange er weg war, an ihn denken würden; und er dachte darüber nach, was er mitnehmen könnte als Erinnerung an seine Lieben.

Es war Abend geworden und alle saßen am Tisch. Jeder wusste, dass dies das letzte Mal war, dass sie zusammen mit dem Vater das Abendbrot aßen. Es herrschte eine gespannte Stille, jeder wusste warum.

Nur die kleine Lucia wagte, den Vater zu fragen: „Papa, wenn Du morgen wegfährst, schlaf ich noch?“ – „Ja“, sagte der Vater, „denn ich werde sehr früh abreisen. Ich brauche zwei Tage, um mit dem alten Bus in die große Stadt im Norden zu kommen. Aber ich werde bald eine Arbeit finden und eine Wohnung, und dann komme ich euch holen, damit wir immer zusammen sind. Ich weiß nicht, wie lange das dauern wird. Ich will von euch ein Andenken mitnehmen. Es soll mich daran erinnern, dass ich euch lieb habe und dass ich bald kommen muss, euch zu holen. Ich will euch aber auch ein Andenken hinterlassen. Es soll euch daran erinnern, dass ihr auf mich wartet“

„Ich habe nichts“, fuhr der Vater fort, „was ich euch schenken kann. Trotzdem gibt es etwas, das wird uns helfen: euch, an mich zu denken und mir, an euch zu denken.“

Wenn ihr zusammen seid und an diesem Tisch euer Brot esst, dann denkt ihr an mich. Und wenn ich in der großen Stadt Brot esse, dann denke ich an euch.“

„Abgemacht!“, riefen die Kinder, und obwohl sie den Vater eine Zeit nicht mehr sehen würden, waren sie nicht mehr so traurig, denn sie wussten: Jedes Mal, wenn wir mit der Mutter am Tisch essen, denken wir an den Vater und er an uns, bis er kommt, uns zu holen.

Seit diesem Tag hat das Brot den Kindern und der Mutter zu Hause und dem Vater in der Ferne anders geschmeckt.

ANLAGE 2:
LUKAS 22, 7-20

Die Vorbereitung des Paschamahls

Dann kam der Tag der Ungesäuerten Brote, an dem das Paschalamm geschlachtet werden musste. Jesus schickte Petrus und Johannes in die Stadt und sagte: geht und bereitet das Paschamahl für uns vor, damit wir es gemeinsam essen können. Sie fragten ihn: wo sollen wir es vorbereiten?

Er antwortete ihnen: Wenn ihr in die Stadt kommt, wird euch ein Mann begegnen, der einen Wasserkrug trägt. Folgt ihm in das Haus, in das er hineingeht, und sagt zu dem Herrn des Hauses: der Meister lässt dich fragen: Wo ist der Raum, in dem ich mit meinen Jüngern das Paschalamm essen kann? Und der Hausherr wird euch einen großen Raum im Obergeschoss zeigen, der mit Polstern ausgestattet ist. Dort bereitet alles vor!

Sie gingen und fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Paschamahl vor.

Das Paschamahl

Als die Stunde gekommen war, begab er sich mit den Aposteln zu Tisch. Und er sagte zu ihnen: Ich habe mich sehr danach gesehnt, vor meinem Leiden dieses Paschamahl mit euch zu essen. Denn ich sage euch: Ich werde es nicht mehr essen, bis das Mahl seine Erfüllung findet im Reich Gottes.

Und er nahm den Kelch, sprach das Dankgebet und sagte: Nehmt den Wein, und verteilt ihn untereinander! Denn ich sage euch: Von nun an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis das Reich Gottes kommt.

Die Einsetzung der Eucharistie

Und er nahm Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und reichte es ihnen mit den Worten: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.